

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Zoom-Filmberater**

Band (Jahr): **28 (1976)**

Heft 6

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

ZOOM-FILMBERATER

Illustrierte Halbmonatszeitschrift für Film, Radio, Fernsehen und AV-Mittel

Nr. 6, 17. März 1976

ZOOM 28. Jahrgang «Der Filmberater» 36. Jahrgang

Mit ständiger Beilage Kurzbesprechungen

Herausgeber

Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit

Schweizerischer Katholischer Volksverein, vertreten durch die Film-Kommission und die Radio- und Fernsehkommission

Redaktion

Urs Jaeggi, Postfach 1717, 3001 Bern
Telefon 031 / 45 32 91

Franz Ulrich, Postfach 147, 8027 Zürich
Telefon 01 / 36 55 80

Abonnementsgebühren

Fr. 30.— im Jahr (Ausland Fr. 35.—),
Fr. 18.— im Halbjahr. — Studenten und
Lehrlinge erhalten gegen Vorweis einer
Bestätigung der Schule oder des Betriebes
eine Ermässigung (Jahresabonnement
Fr. 25.—/Halbjahresabonnement Fr. 15.—)

Druck, Administration und Inseratenregie

Stämpfli + Cie AG, Postfach 2728
3001 Bern, Telefon 031 / 23 23 23
PC 30 - 169

Abdruck mit Erlaubnis der Redaktion und
Quellenhinweis gestattet.

Inhalt

- Kommunikation und Gesellschaft
2 Freier Rundfunk in einer freien
Gesellschaft?
8 Kantonale Vorschriften über Film-
zensur und Jugendschutz
15 Lina Braake und der weisse Hai
17 Franju und sein «Cinéma de l'Insolite»
Filmkritik
20 *White Line Fever*
22 *Nashville*
24 *Breakheart Pass*
26 *Farewell, My Lovely*
28 *Dzieje grzechu (Geschichte einer
Sünde)*
29 *And Then There Were None*
31 Orson Welles und seine Shakespeare-
Verfilmungen
Macbeth/Othello
TV/Radio – kritisch
33 Im selbstverschuldeten Kultur-Getto
36 «Eile mit Weile»: Fernhören

- Berichte/Kommentare
36 SFRV und der «linke» Schweizer Film
38 Zum Tode von Robert Geisendörfer
39 Die Programmkommission DRS im
Jahre 1975
Bücher zur Sache
39 Zu einigen Neuerscheinungen der
Filmliteratur

Titelbild

«White Line Fever» von Jonathan Kaplan
ist ein aggressiver Angriff auf die Korruption
in den Vereinigten Staaten, unter der vor
allem kleine, aufrichtige Menschen zu leiden
haben. Dagegen zur Wehr setzt sich Last-
wagenfahrer C. J. (Jan-Michael Vincent)
Bild: 20th Century Fox

LIEBE LESER

in keiner anderen Schweizer Stadt ist der Kinobesuch so stark rückläufig wie in Basel. Wen wundert's, dass die Besitzer der Lichtspieltheater deshalb die Situation «in den Griff» bekommen wollen? Das Rezept dazu ist einfach: Wo's schlecht geht, muss ein Sündenbock gefunden werden. Ein nicht unwesentlicher Teil der Kinobesitzer brauchte gar nicht lange zu suchen. Für ihn stand die Ursache der Misere von allem Anfang an fest: Die bösen Filmkritiker haben die Leute aus den Kinos getrieben. So wurde flugs der flinke Ottokar Schnepf angestellt, der im Auftrag der Kinobesitzer zu jedem Film einen Text zu verfassen hat, der die Qualitäten des Leinwandopus' – und mag es noch so fragwürdig sein – mit gewandten und nicht selten auch gewundenen Worten ins rechte Licht rückt. So weit so gut. Weniger schön indessen ist die Art und Weise, wie die Kinobesitzer die bestellten Texte unter das Publikum bringen: Erst wurden die beiden Gratisanzeiger «Doppelstab» und «Baslerstab» gegeneinander ausgespielt. Der «Baslerstab», der mit seiner Regionalausgabe «Ring» immerhin in einer Gesamtauflage von 300 000 Exemplaren erscheint, erklärte sich schliesslich bereit, jede Woche zweimal eine halbe Seite für Ottokar Schnepfs Elaborate zur Verfügung zu stellen. Dafür inserieren die Kinobesitzer brav im Kinomagnet. Gleichzeitig zitieren sie in ihren Inseraten nicht selten, was die «Presse» Gutes zu ihren Filmen vermerkt hat.

Gestärkt durch den Erfolg solchen Tuns, wollten die Kinobesitzer – es handelt sich dabei immer um jenen gegen die unabhängige Filmkritik eingestellten Teil – nicht einsehen, weshalb sich nicht auch die Tageszeitungen in Basel solchermassen beeinflussen liessen. Verhandlungen bei den nicht ganz so unabhängigen «Basler Nachrichten», die von der Drohung des Inseratentzugs begleitet waren, führten dazu, dass das angesehene Blatt neben dem Kinomagnet Schnepfs leicht gekürzte und überarbeitete Texte gratis abdruckt. Gleichzeitig wird von der Redaktion her Pressure auf einen Filmkritiker ausgeübt, d. h. dessen kritische Filmbesprechungen sind nicht mehr erwünscht. Dass nach «Baslerstab» und «Basler Nachrichten» die «National-Zeitung» an die Reihe kommen würde, war vorauszusehen. Doch die grösste Basler Tageszeitung weigerte sich, auf diesen perfiden Kuhhandel einzugehen. Sie verwies zurecht darauf, dass sie gegenüber früher ihr Angebot an Filmkritik auf der Medienseite verdoppelt hat, im Lokalteil jederzeit über baslerische Kinoereignisse berichtet und zudem auch in der «NZ am Wochenende» Filmtips bringt und die ausführlichere Rezension pflegt. Dass die Kinobesitzer bei der Inseraten-Preiserhöhung um die Jahreswende in jeder Hinsicht privilegiert behandelt worden waren, sei nur nebenbei erwähnt. Doch die Weigerung, Schnepfs bezahlte Lobhudeleien in ihre Spalten aufzunehmen und die Forderung nach unabhängiger Kritik kam die NZ teuer zu stehen. Neun Kinobesitzer kündigten ihre Insertion im Kinomagnet auf. Wer den längeren Atem hat, die NZ, die ihre Leser schliesslich darüber informieren muss, was in den Kinos zu sehen ist, oder die Kinobesitzer, ist augenblicklich die Frage.

Die Verlierer des üblen Spiels stehen indessen schon lange fest. Es sind die Kinobesitzer, die vor der Erkenntnis stehen, dass miese Filme und schlechte Programmation auch durch gesteuertes Emporjubeln nicht verfangen werden; die in absehbarer Zeit die Feststellung machen müssen, dass seriösen Verleihern seriöse Kritiken lieber sind als verlogene PR-Texte und deshalb schweizerische Erstaufführungen seltener in Basel stattfinden lassen. Dass der Kinoplatz Basel zudem in Zukunft noch tiefer eingestuft wird als bisher, liegt auf der Hand. Zu den Verlierern gehören aber auch die «Basler Nachrichten» und vor allem ihr Chefredaktor Oskar Reck, welcher der Pressure leichtfertig nachgegeben und damit offensichtlich zugegeben hat, dass zwischen redaktionellem Text und Inserat eine Abhängigkeit besteht. Man wird seine Äusserungen zu Presseförderung, Unabhängigkeit der Presse und Pressevielfalt in Zukunft zu ihrem Nennwert zu nehmen wissen.

Mit freundlichen Grüssen

